

Der Freiheitskampf

AMTliche GAUZEITUNG DER NSDAP. AMTliches BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 69. 13. Jahrgang

Mittwoch, 10. März 1943

Plutokratische Vernichtungspläne

Die Winterschlacht im Osten hält in unverminderter Stärke an

Sieben neue Eichenlaubträger

Berlin, 9. März. Der Führer verlieh am 6. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Hans Witold, Führer einer Kampfgruppe, als 21. Soldaten; Hauptmann Walter Scheunemann, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 22. Soldaten; Generalleutnant Gustav Schmidt, Kommandeur einer Panzer-Division, als 23. Soldaten; Hauptmann d. Res. Dr. Eberhard Zahn, Abteilungsleiter in einer Panzer-Division, als 24. Soldaten; Oberst Johann Rühl, Kommandeur einer Panzer-Grenadier-Brigade, als 25. Soldaten; Hauptmann Wilhelm von Maschowski, Kommandeur einer Sturmgeschütz-Abteilung, als 26. Soldaten, und Oberfeldwebel Bruno Kolina, Zugführer in einem Jäger-Regiment, als 27. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die gefährlichen Super-U-Boote

Von unserer Berliner Schriftleitung. Berlin, 9. März. Die amerikanische Zeitschrift 'Life' verrät manchmal Einzelheiten der Kriegsführung, die absolut nicht in Roosevelt's und Churchill's Propagandastrategien passen. Ihre letzte herübergekommene Ausgabe enthält eine gründliche Untersuchung über den U-Boot-Krieg, die für die Feinde alarmierend wirkt. 'Niemand', schreibt 'Life', 'wird jemals in der Lage sein, von den Schrecken und der ungeheuren Ausdehnung des Kampfes um den Nordatlantik zu berichten. Die Fahrzeuge, mit denen die Deutschen jetzt auf dem Atlantik erscheinen, können nur als Super-U-Boote bezeichnet werden. Ihre Technik hat derartige Fortschritte gemacht, daß ein Teil unserer Ausrückung praktisch unmodern geworden ist. Die Super-U-Boote sind größer und schneller; sie können schnell auf große Tiefen tauchen. Es ist deshalb äußerst schwierig, sie mit Wasserbomben zu vernichten. Außerdem haben sie eine neue Taktik entwickelt, denn sie gehen in Gruppen von Rudeln auf Jagd. Um dieser Taktik entgegenzutreten, braucht man dringend mehr Geleitschiffe. Aber das ist gerade das, was die Marine nicht hat. Die Verluste sind daher auch niederschmetternd gewesen.'

Japanische Offensive in Mittelchina

Von unserem Korrespondenten in Shanghai, 9. März. Die japanische Armee in Mittelchina hat in der Nacht zum Dienstag eine neue großangelegte Offensive begonnen. Sie überdrückt mit starken Kräften den Yangtze-Fluß nach Westen in einer Front von über 300 Kilometer an verschiedenen Punkten und durchbrach die feindlichen Verteidigungsanlagen auf dem Süufer an mehreren Stellen. Der General der Tschungking-Armee Yi Singli riefte Anfang März mit über 5000 Offizieren und Mannschaften die Waffen, um sich dem Lager der nationalchinesischen Regierung anzuschließen.

Duff Cooper im Blutausch

Fk. Dresden, 9. März

Duff Cooper, ehemals britischer Informationsminister, gegenwärtig Kanzler für das Herzogtum Lancaster, einer der Haupturheber des gegenwärtigen Krieges, hat in einer in London gehaltenen Rede eine neue Vernichtungsparole herausgegeben. Laut 'Daily Mail' erklärte er: 'Was immer auch das Ergebnis dieses Krieges ist, laßt uns dafür sorgen, daß es dann keine deutsche Nation mehr gibt. Wir stehen in einem Kampf auf Leben und Tod mit dieser Nation, die erst seit etwa einem Jahrhundert existiert und von jeher eine Gefahr für den Weltfrieden gewesen ist.'

Man könnte über diese neue Parole bedenklos zur Tagesordnung übergehen, wenn sie nicht wiederum bestätigte, daß der jüdisch-bolschewistisch-demokratische Plutokratentümel nur das eine Ziel kennt, Deutschland von der Landkarte auszulöschen. Das und Vernichtung sind die Parolen dieser Kriegsverbrecher.

Ein Konfurent ist dem Londoner Hosprediger in Harold Staßen, dem Gouverneur des Staates Minnesota, erschienen, der in einer Rede in echt amerikanischer Ueberheblichkeit ebenfalls seine Meinung über die Neugefaltung der Welt von sich gab. Dabei ließ er den Hassgefühlen gegen Deutschland und Europa offenerhändig freien Spielraum. Seine erste Forderung lautet, daß nach dem Siege über die Achse in diesen Ländern Regierungen gebildet werden, die sich aus Bürgern der anglo-amerikanischen Staaten zusammensetzen. Weiter forderte er, daß in den niedergeworlenen Ländern eine internationale Polizeigewalt aufgezogen werde.

Was das deutsche Volk und die anderen Völker Europas nach einem Siege der Plutokraten und Volksewigen zu erwarten hätten, haben neben Duff Cooper und Harold Staßen bereits mehrfach namhafte Interpreten des Roosevelt-Systems in mehr oder weniger brutaler Form zum Ausdruck gebracht. Wir gönnen ihnen das Vergnügen, sich an derlei Schaumslägereien zu betheiligen, aber sie dürfen versichert sein, die deutsche Wehrmacht wird dafür Sorge tragen, daß ihre verdrehten und barbarischen Wunschträume wie Seifenblasen in nichts zerfließen.

Zahlreiche Ortschaften gestürmt

Fortschreitender deutscher Angriff im Raum von Charkow

Führerhauptquartier, 9. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Winterschlacht im Osten hält in unverminderter Stärke an. Die deutschen Truppen sind jedoch an der gesamten Front Detten der Lage. Sie sind im erfolgreichen Angriff, halten an anderen Stellen in unerschütterlicher Abwehr ihre Stellungen oder führen beschlossene Abkleebewegungen in verstärkter Frontlinien planmäßig durch.

Der deutsche Angriff im Raum von Charkow ist im Fortschreiten. Der Feind wurde nach heftigem Kampf aus weiteren Widerstandslinien geworfen. Zahlreiche Ortschaften, u. a. die Städte Walfi und Tsubotin, wurden im Sturm genommen. Die Abwehrschlachten in den Kampfabschnitten von Drel und Staraja Russka dauerten auch gestern an. Die deutschen Divisionen, unterstützt durch unermüdlichen Einsatz der Luftwaffe, hielten dem mit verstärkten Infanterieverbänden angreifenden Gegner unerschütterlich stand und fügten dem Feind ungeheure Verluste zu. Trotz starkem Artillerie-, Panzer- und Schlachtfliegerangriff konnte der Gegner an keiner Stelle Geländegewinne erzielen.

An der nordafrikanischen Front verlief der gestrige Tag im allgemeinen ruhig. Jäger schossen über Tunisien fünf feindliche Flugzeuge ab.

Feindliche Fliegerkräfte griffen bei Tage den Küstenraum der besetzten Westgebiete und einen Grenzort in Westdeutschland, bei Nacht die Stadt Rüruberg mit Spreng- und Brandbomben an. Die Bevölkerung hatte Verläufe. Es entstanden größere Schäden, vor allem in Wohnbezirken und öffentlichen Gebäuden. Einige kulturhistorische Stätten wurden vernichtet. Jagd- und Flakabwehr der Luftwaffe schossen insgesamt 17 feindliche Flugzeuge ab.

Ergänzend wird vom Oberkommando der Wehrmacht mitgeteilt: Bei Abwehrkämpfen und Gegenangriffen südlich Erel verlor der Feind an einer Stelle außer Hunderten von Toten und Gefangenen 11 Panzer, drei Panzerabwehrkanonen sowie 75 Maschinengewehre und Granatwerfer, während im nordwestlichen Abschnitt über 1000 Mann an Toten und Vermissten vor den deutschen Stellungen liegen blieben.

Der große Arbeitsbefehl

Von Präsident Dr. Link, Leiter des Arbeitsamtes Dresden

Die Meldepflicht von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung erscheint zunächst als bloße Formside, denn auf den ersten Blick erscheint es ganz unverfänglich, sich bei einer Behörde, die im Umgang mit den Volksgenossen auf nationalsozialistische Einstellung ganz besonderen Wert legt, melden zu müssen. Wer etwas weiter schaut, muß sich freilich fragen, daß die Meldepflicht nicht das Zielwert vermehren, den sogenannten Papierkrieg fördern will, sondern daß sie die Unterlage für die Durchführung der Arbeitspflicht sein soll. Auch solche Betrachtung braucht niemanden zu schrecken; denn wer sich mit unferem Führer, wer sich mit Volk und Vaterland verbunden fühlt und nur einiges Verständnis für die gegenwärtige Lage besitzt, wird sich selbst schon die Frage vorgelegt haben — sofern er nicht schon längst seine Arbeitspflicht einleitet —, welchen Beitrag er im Zeichen des totalen Krieges zum baldigen Siegreichen Aufsteigen zu leisten hat. So wird für viele noch nicht voll und noch nicht kriegswichtige Tätige die Verordnung über die Meldepflicht nur den letzten Anstoß zum Besuche des Arbeitsamtes bedeuten, um dort sachgemäße Beratung über den zweckmäßigen Einsatz zu finden und alsdann den Anschluss an die Kriegswirtschaft auch für sich selbst zu vollziehen.

Bei derartigen Erwägungen stellen sich erfahrungsgemäß nur zu leicht noch Bedenken und vermeintliche Hindernisse ein, die zweckmäßig zum Gegenstand einer freimütigen Erörterung gemacht werden. An der Spitze steht die Frage, ob es dem Arbeitsamt wohl gelingt, wenn man selbst jetzt zur Arbeit herangezogen wird, auch die liebe Nachbarin, die Frau des Professors, die Frau Oberstabsveterinärat, oder wie die Chemikerin der betreffenden Kunst noch beistellt sein mögen, an die Arbeit zu bringen. Man sollte im Zeichen des totalen Krieges auf solche Vergleiche verzichten; denn die Meldepflicht, die für viele Zehntausende gilt, laßt sich nicht für alle zugleich durchführen. Wird jemand wirklich 14 Tage früher als die Nachbarin herangezogen, so ist das für eine unabhängige Volksgenossin kein Anlaß zur Beschwerde, sondern darf nur Befriedigung auslösen, vorausgesetzt, daß die Nachbarin im Zuge der Abwicklung der Meldepflicht ebenfalls die Gelegenheit zu trübseligem Betätigungs erfüllt. Das Vertrauen kann man hegen, daß der Wille zur gleichmütigen und gerechten Durchführung nicht nur der Meldepflicht, sondern auch der Einsatzpflicht besteht und daß sich nur geringe zeitliche Unterschiede ergeben können.

Auch sollte man in der Beurteilung und noch weit mehr in der Veranlassung der Nachbarin vorsichtig sein. Nicht jeder Volksgenossin sieht man ihre körperlichen Gebrechen an; Nerven, Herz, Lunge können, auch ohne daß der Arzt die Einsatzfähigkeit verneint, es in selbstverständlich, daß hier nicht die trübselige Nachbarin, sondern das ärztliche Gutachten den Ausschlag gibt. Auch die Belastung der einzelnen Volksgenossinnen durch Haushalt und Familie kann nicht durch jeden kernerkennenden gerecht beurteilt werden. Zuverlässig, im Volkseben stehende und verwurzelte Tüchtigen und Volksgenossen prüfen diese Fälle und geben mit ihren Berichten unbedingt sichere Unterlagen für die Entscheidung. Eine wichtige Rolle spielt auch das Alter. Zieht eine Frau altersmäßig an der Grenze der Meldepflicht und ist sie nachweislich durch die Stellung des Mannes und durch hauswirtschaftliche Aufgaben besonders belastet, wird man sie nicht gerade bevorzugt an den Arbeitsplan stellen. Hier gebührt zunächst der Jugend der Vorrang. Man wird unter Umständen den Einsatz zunächst überhaupt zurückstellen, um abzuwarten, in welchem Ausmaße die Verhältnisse mit jüngerer Arbeitskräfte gefüllt werden können, oder man wird sich mit einem Einsatz an einer Stelle einverstanden erklären, die weniger belastend auf das Gemüt von Frauen wirkt, die bereits in vorgeordneten Jahren haben. Solche Rücksichtnahme, die Angehörigen aller Berufsstände zuteil wird, entspricht gesundem Volksempfinden und kann nur von solchen mitwirkenden werden, die einen Grund suchen sich selbst dem zurechnungsvollen Arbeitsinsatz zu entziehen.

Die Altersgrenze wird ebenfalls vielfach nicht richtig verstanden; sie ist eine Mahnung für das Arbeitsamt, beim weiblichen Geschlecht die ausübende Mithilfe auf Feldwerden zu nehmen, die in dem einen Falle die Arbeitsfähigkeit ganz, ausnahmslos, im anderen Falle nur eine vorübergehende Ausmaß des Arbeitsplatzes und vielleicht eine zeitliche Beurlaubung



In einer Ausbildungsstätte für Nachrichtenhelferinnen des Heeres. Funkerin an der Schlüsselmaschine. — Anfang Februar versuchten die Bolschewisten vergeblich bei Noworossisk die Landung starker Kräfte. Ein Teil der gelandeten Panzer geriet in zu tiefes Wasser. — Auf den Westhängen des Donez ist hinter einer Steinbrüstung ein Pak-Geschütz in Stellung gebracht worden. Aufnahmen: Bilds. Stühr-PBZ., FK-Aufs. Kriegsbericht Langl (Wb.), Kriegsbericht Krippans RH.



der Arbeit erfordert. In einer stilleren Welt durchaus überwiegende Zahl von Frauen berufen sie die Arbeitsstätten über- haupt nicht. In weitestgehender Ausdehnung auf solche Reichwerden hat der Generalbevoll- mächtigte für den Arbeitsnachlass die für Männer mit 65 Jahren gesetzte Altersgrenze für die Frauen zunächst nur mit 45 Jahren gesenkt und nach nicht 45 Jahre alte Frauen von der Arbeitspflicht freilassen, wenn dies zum Schutze ihrer Gesundheit geboten ist, daß aber auch Frauen im Alter von über 45 Jahren sich freiwillig zur Arbeit bereitfinden, wenn sie durch Haushalt und Familie noch nicht voll befaßt und von besonderen ge- sundheitslichen Beschwerden frei sind. National- sozialistische Gesetze und Verordnungen wollen nicht nur nach ihren Geboten und Verboten verstanden werden, sie sind zugleich politische und moralische Richtungsweisener und müssen als solche auch das weite Zwischenland zwischen Gebot und Verbot beherrschen. Entscheidend- weise ist der Nationalsozialismus im Werte bereits so tief verankert, daß auch viele Frauen über 45 Jahre alt sich zur Arbeit melden. Auch „Der Arbeitskampf“ hat rühmliche Beispiele dieser Art des öfteren geschildert.

Mit großer Spannung wird die Haltung der Arbeitsämter gegenüber Hausfrauen beobachtet. In denen Hausgehilfinnen beschäf- tigt sind. Hier gibt es Fälle, die nicht bestrit- ten können. Wenn auf Grund einer erst jetzt aufgehobenen gesetzlichen Regelung Haus- haltungen mit nur einem Kind unter 14 Jah- ren auch ohne Zustimmung des Arbeitsamtes eine Hausgehilfin haben konnten, obwohl in solchen Haushaltungen noch ältere Kinder, Tanten und Großmütter mitwirken konnten, so hat das viel Verwirrung und viele Unannehm- lichkeiten der gesetzlichen Regelung durchaus un- berechtigt Vorwürfe gegenüber den Arbeitsämtern zur Folge gehabt. Jetzt darf keine Hausgehilfin mehr ohne Zustimmung des Arbeitsamtes ein- gestellt werden; nun haben die Arbeitsämter vor allem die Möglichkeit, in allen Fällen zu prüfen, ob bereits beschäftigte Hausgehilfinnen weiter tätig bleiben können oder im Zeichen des totalen Krieges einer anderen Familie oder einer anderen Aufgabe zuzuführen sind. Diese Prüfung wird eine Zeit beanspruchen; aber sie wird mit der Sachlichkeit und Gründ- lichkeit erfolgen, für die die deutschen Arbeits- ämter ohne weiteres die Gewähr bieten: sie wird vor allem vom Willen zur Gerechtigkeit getragen sein. Fälle, die heute das Gerechtig- keitsgefühl noch nicht befriedigen, dürfen daher keinen Grund abgeben, sich selbst der Kriegs- wirtschaft zu verweigern oder eine Hausgehilfin zunächst noch schuldhaft, die in Wirklichkeit entbehrlich ist.

Trotz auch im Zeichen des totalen Krieges die Bereitschaft zur Kriegsarbeit mit Be- dingungen belastet wird, kann nicht wunder- nehmen. Viele Bedingungen sind zum Teil berechtigt. Wenn eine Frau in der Nähe ihrer Wohnung oder etwa im gleichen Betriebe wie ihr Ehemann arbeiten möchte, so ist das selbst- verständlich und wird in der Regel zu berücksich- tigen sein. Bezieht der Mann, daß die An- forderungen des Arbeitsplatzes die körperliche Leistungsfähigkeit der einzustellenden Frau nicht übersteigen, so ist auch das eine Selbstver- ständlichkeit. Auch Wünsche, die die Art der Arbeit betreffen, wird man berücksichtigen können, wenn sie auf die Wiedererlangung früherer Berufstätigkeit abzielen und die Durch- führung dieser Arbeit im Rahmen der Kriegs- wirtschaft möglich ist. Wir wollen ja doch, daß die Frauen gern, also nicht nur mit äußerer, sondern auch mit innerer Bereitschaft die Arbeit aufnehmen. Nur auf dieser Grundlage ist gute, heilige und gewissenhafte Arbeit, sind wertvolle Leistungen zu erwarten. Aber die geduldeten Wünsche sind zum Teil nur be- dingungsbedingte, angebliche, bedingt durch eine arbeitsmäßige falsche Einhellung zur Arbeit. Solche Wünsche führen nur zu nutzlosen Auseinandersetzungen, zur Steige- rung der ohnehin bereits arbeits- belasteten der Arbeitsämter, sie führen schließlich zur Blockade für die, die sich offenbar um ihren Anteil am totalen Krieges herandrängen mühen. Zweck der Weisheit ist Vermeidung- heiterung, ist sachliche Erwägung von Arbeitsverhältnissen, nicht aber Füllen der Mühen, Steigerung des Schreibens, Wehrung des Papierkrieges. Nur solche Drückberger, die zur Einlassigkeit „ja“ sagen, aber durch ihre Bedingungen aus dem Raum ein Nein machen möchten, haben wir als Weisheit das alte Beispiel nötig, das Beispiel der Frauen, deren Männer in führender Stellung stehen und deren Haltung naturgemäß besonderer Beobachtung unterliegt. Ein Betriebsleiter gab

Auch Roosevelt im Schlepptau Stalins

Ein vielsagendes Geständnis des USA.-Vizepräsidenten Wallace

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

osk. Berlin, 9. März

In den Vereinigten Staaten und außer- halb hat eine Rede Sensation hervorgerufen, die der Vizepräsident Wallace im Auftrag Roosevelts zum Zwecke der weiteren An- näherung der Plutokratie an die Sowjet- union hielt. Es handelt sich bei dieser und anderen Reden um eine regelrechte politische Aktion, die von Washington aus Grün- den getarnt wird, die mit Roosevelts impe- rialistischem Ausdehnungsdrang zusammen- hängen.

Vizepräsident Wallace unternimmt nämlich demnach eine Inspektionsreise nach Süd- amerika, um die Stützpunktpolitik seines Chefs vorwärtszutreiben und stößt bei den Vorbereitungen auf Hindernisse, die von den antibolsche- wistischen Kreisen in Südamerika ausgehen. Um die Widerpenstigen im eigenen Lande und in der Welt zu be- ruhigen, ist er so, als ob die weltrevolutionäre Melancholie des Bolschewismus mit Trost ausgedorben und Stalins Rätehaft ein frommer nationaler Vereiner wäre. Das ist natürlich Müll in den Ohren der Briten, die sich schon längst mit Haut und Haaren den Bolschewisten als Rettern aus allen Kriegs- noten verschrieben haben, und so nimmt es nicht wunder, wenn die englische Presse die Wallace-Rede mit Argwohn aufnimmt und als amerikanische Bestätigung jener englischen Meinung ansieht, die „News Chronicle“ in den letzten Tagen zusammenfaßt: „Es gibt keine bolschewistische Gefahr“.

Die real und wie groß diese Ge- fahr tatsächlich ist, verrät der USA.- Vizepräsident selbst an der Stelle seiner Rede, wo er einen dritten Weltkrieg als un- vermeidlich prophezeit, falls nicht die westlichen Demokratien und Sowjetrußland vor Ende des

Krieges eine befriedigende Uebereinkunft zu- stande bringen“. Das bedeutet also mit anderen Worten, die Ungeuerlichkeit, daß ein Partner der Feindkoalition den anderen verdrängt, während des gegenwärtigen Krieges schon einen neuen Krieg vorzubereiten und anzu- zetteln. Als Grund für diesen Weltkrieg Nr. 3 sieht Wallace u. a. die Möglichkeit voraus, daß die Sowjets ihre Idee der Weltrevolution wieder aufgreifen und fortführen würden. Daran erkennt Wallace also seine Vapen- helmer in Moskau und macht sich den ganzen christlich-bolschewistischen Tratsch seiner Rede nur zurecht, um allen Widerstrebenden Schrecken einzujagen und sie zum Zusammen- gehen mit dem Bolschewismus zu zwingen. Die gleiche Absicht wird in Washing- ton der sensationellen Erklärung des Moskauer USA.-Vizepräsidenten Standes nachgesagt, der vor englischen und amerikanischen Pressever- tretern seinem Herzen Luft machte mit der Rechtfertigung, er habe vorläufig die Sowjet- presse überprüft, um in ihr die Anerkennung der Tatsache zu finden, daß die Sowjets materielle Hilfe von den USA. erhielten, die Sowjetpresse schweige sich aber darüber voll- kommen aus. Auf die Frage, warum die Sowjetbehörden ihre Bevölkerung nicht von der aus USA. einengenen Hilfe unterrichteten, erwiderte Standes: „Sie scheinen im Lande und im Ausland den Eindruck erwecken zu wollen, daß sie den Krieg allein führen, an- statt die Hilfeleistung irgendeines anderen an- zuerkennen.“ In den Vereinigten Staaten haben diese Erklärungen des eigenen Mos- kauer Vizepräsidenten peinliches Aufsehen erregt, und die darüber befragten Politiker halten mit ihrer Mißbilligung oder Bestürzung über die bolschewistische Undankbarkeit nicht hinter dem Berg.

Verbrecher-Armee in Afrika — eine Pleite

General Eisenhower verzichtet auf ihre Unterstützung

Von unserem Korrespondenten

m Rom, 9. März

Die USA.-Offiziere haben den Versuch auf- gegeben, die Rotspanier in irgendeiner Form als Soldaten zu erschaffen. Der Sonderdienst des „Piccolo“ meldet dazu aus Tanger, die erste Gruppe nordamerikanischer Offiziere habe ihre Bemerkungen niedergelassen mit der Begründung, jene Leute besäßen keinerlei militärische Welt. Als eine weitere Gruppe USA.-Offiziere den Versuch machte, eine strenge Disziplin bei den Rotspaniern einzuführen, hätten diese durch die Verübung einer Unzahl von Verbrechen gegen diese Versuche protestiert. Überall in den Dörfern rund um das Lager der Rotspanier sei innerhalb weniger Tage eine Hochflut von Morden, Diebstählen mit bewaffneter Hand und Plünderungen vorgekommen. Außerdem hät-

ten zwei USA.-Offiziere schwere Verletzungen durch Bajonettschläge davongetragen. General Eisenhower habe daraufhin zugunsten der Eng- länder und Franzosen auf die Rotspanier ver- zichtet, aber auch diese länden die Aufstellung der Rotspanier bereits außerordentlich schwierig.

Der ständig wachsende Gegensatz zwischen Engländern und Nordamerikanern habe bei den französischen Behörden eine tiefe Ent- täuschung hervorgerufen. Auf der anderen Seite seien die Engländer mit der Tätigkeit der französischen Behörden völlig unzufrieden und bezeichneten diese als „Verräter und Nord- amerikanerfreunde“. Sabotageakte seitens der französischen Kolonisten gegen die nordameri- kanischen Truppen und ihre Versorgung nähmen in ständig wachsendem Maße zu.

USA. richten sich in Nordafrika häuslich ein

Madrid, 9. März

Nordamerikanische Interessen beginnen be- reits in größerem Maßstab Kapital in den französischen Kolonien Nordafrikas zu in- vestieren, und zwar derart, daß an der Absicht der Nordamerikaner, sich in Nordafrika dauernd festzusetzen, gar kein Zweifel bestehen kann. So wurde zum Beispiel schon eine amerikani- sche Fabrik für Flugzeugteile errichtet, die Ersatzteile zur Reparatur von Flugzeugen auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz herstellt. Die amerikanischen Arbeiter und Ingenieure werden von 47 Kerzen und Kranenpliegern betreut. Die Amerikaner planen, weitere In- dustrien nach Nordafrika zu verlegen, und zwar sollen der Schnelligkeit halber bereits im Betrieb befindliche amerikanische Werke bis auf den letzten Stein abgebrochen und nach Afrika transportiert werden.

La Guardia soll General werden

Drahtbericht unserer Vertreter

ws Lissabon, 9. März

Der jüdische Bürgermeister von New York, La Guardia, bereitet sich darauf vor, in die USA.-Armee einzutreten. Da natürlich ein Jude vom Range La Guardias nicht als ein- facher Soldat in Erscheinung treten kann, soll er sofort mit dem Rang eines Brigadegenerals in die Armee aufgenommen werden. An eine Verwendung an der Front sei allerdings nicht gedacht, sondern General La Guardia soll einen leitenden Posten im Kriegsministerium über- nehmen oder aber als Generalgouverneur der von den Amerikanern besetzten Gebiete nach Nordafrika entsandt werden, wo er mit Hilfe des dortigen Judentums die Einverleibung dieser Gebiete als Kolonie oder Protektorate in den Staatenverband der USA. vorbereiten könnte.

Vom Reichsarbeitsdienst zur Wehrmacht

Berlin, 9. März

Im Rahmen einer schlichten Feier über- nahm in diesen Tagen das Regiment „Feld- herrnhalle“ Männer des Reichsarbeitsdienstes, die auf Grund ihrer freiwilligen Meldung, in den Reihen der Standarte ihrer Wehrpflicht genügen zu wollen, zu einer geschlossenen Ab- teilung des Reichsarbeitsdienstes zusammen- gefaßt worden waren und im Endstadium ihre Ausbildung erhalten hatten. Nach Ableistung

— schon im ersten Kriegsjahr — bekannt, daß fortan auch keine Frau im Werk mitarbeiten werde. Man sah es als selbstverständlich an, daß diese Frau im Büro einen warmen und bequemen Unterschlupf finden würde. Das Vertrauen war groß, als sie sich zu den Ar- beiterinnen an die Werkbank gefellte und dort mit aller Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit ihre Arbeit im Fabrikhall erlebte. Es dauerte nicht lange, bis sich die Frauen der An- genleure, Meister und Vorarbeiter, soweit sie einlabfähig waren, ebenfalls zur Arbeit ein-

der Arbeitsdienstzeit wurden sie nunmehr nach Berlin in Marsch gesetzt, wo in der Unterkunft des Regiments die Uebergabe erfolgte. Die kurze feierliche Feier, wie sie ähnlich in letzter Zeit unzahlige Male auch anderwärts statt- gefunden hat, lief erneut deutlich werden, in welcher harten Weise der Reichsarbeitsdienst zur Brücke von der Jugend zum Mannestum geworden ist.

Oertliche Kampfhandlungen in Tunesien

Rom, 9. März

Das Hauptquartier der italienischen Wehr- macht gibt bekannt: An der tunesischen Front Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung. Deutsche Jäger schossen fünf Zivilisten ab. Im Mittelmeer haben die Deutschtäger eines Ge- leitzuges einen Angriff feindlicher Flugzeuge abgewiesen und fünf der Angreifer ab- geschossen, die ins Meer stürzten. In der ver- gangenen Nacht erfolgte ein Luftangriff auf Palermo. Es entstand kein schwerer Schaden an Wohnhäusern. Die Bevölkerung hatte drei Tote und fünf Verletzte.

Dänemark vor den Folketing-Wahlen

Kopenhagen, 9. März

Die angefeindeten Neuwahlen zum dänischen Folketing, die mit den Wahlmännerwah- len in drei Landsting-Arteien verbunden wer- den, sind für Dienstag, den 23. März, aus- geschrieben worden. Der bereits gemeldete, vom Innenminister im Folketing heute nach- mittag eingebrachte Vorstoß der Regierung auf Abänderung des Wahlsystems, der auf eine Zusammenlegung der genannten Wahlen hin- ausläuft, ist in schneller Behandlung in beiden Häusern des Parlaments in wenigen Stunden nach seiner Einbringung einstimmig angenom- men worden. In der gleich darauf angelegten neuen Sitzung der beiden Häuser wurde ein Schreiben des Innenministers verlesen, wonach die Wahlen für den 23. März ausgeschrieben werden. Nach der Vornahme der Wahlmänner- wahlen zum Landsting werden die eigentlichen Wahlen zum Landsting in den fraglichen drei Kreisen am 8. April stattfinden.

Der neue Sprecher des Unterhauses. Das englische Unterhaus wählte den konservativen Abgeordneten Clifton Brown zum neuen Sprecher des Unterhauses. Brown ist seit 1938 stellvertretender Vorsitzender des Unter- hauses.

— schon im ersten Kriegsjahr — bekannt, daß fortan auch keine Frau im Werk mitarbeiten werde. Man sah es als selbstverständlich an, daß diese Frau im Büro einen warmen und bequemen Unterschlupf finden würde. Das Vertrauen war groß, als sie sich zu den Ar- beiterinnen an die Werkbank gefellte und dort mit aller Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit ihre Arbeit im Fabrikhall erlebte. Es dauerte nicht lange, bis sich die Frauen der An- genleure, Meister und Vorarbeiter, soweit sie einlabfähig waren, ebenfalls zur Arbeit ein-

Unsere Meinung zum Tage

„Erlolge“ der USA.-Luftwaffe

Drei bekannte militärische Rundfunkprediger der USA. haben im New Yorker Sender ein sehr ausführliches Gespräch über den Luft- krieg geführt, das einige Geheimnisse der amerikanischen Luftkriegführung enthüllt. Alle drei Sachverständigen stimmten in zwei Haupt- punkten überein, das nämlich Deutschland durch Luftangriffe nicht besiegt werden kann und daß der Einsatz von USA.-Bombern an den Fronten in keinem Verhältnis zu den in Amerika darauf gesetzten Erwartungen steht. Der Rundfunkprediger Mitche gab weiter zu, daß die viel gerühmten Tagesangriffe von USA.-Bombern auf die besternten Gebiete West- europas und Deutschlands selbst zu hohe Ver- luste an Flugzeugen und Beschadungen verlan- gen. In diesem Punkt sei eine scharfe Meinungsverschiedenheit zwischen der britischen und der USA.-Luftkriegführung entstanden. Die erfahrenen Engländer betrachteten die amerikanische Praxis des Massen- einwurfes von Bombern in Tagesangriffen zum Teil ohne Jagdschutz als Selbstmord, da die langsameren Großbomber leicht zur Beute der schnellen deutschen Jäger-Flotten und Messerschmitt-Jäger würden. Demgegenüber hielten die USA.-Aliegergenerale an dieser Theorie fest, da die amerikanischen Befah- rungen darauf eingedrillt sind, es bestehe ein großer Unterschied, erklärt Mitche, zwischen Manövern in Kalifornien und Angriffen auf die von der deutschen Wehrmacht geschützten Teile Europas. Im Zusammenhang mit dieser Kritik an der Luftkriegführung der USA. gibt der New Yorker Rundfunkprediger auch die Me- thode preis, nach der die amerikanischen Phantasiestoffen über Erfolge und Abschüsse der USA.-Bomber zuhause kommen. Mitche be- hauptet nicht, daß die Kampfergebnisse bewußt gefälscht seien. Sie gäben aber nur persönliche Eindrücke und Behauptungen der von ihrem Flug zurückkehrten Beschadungen wieder. Wenn ein Verdächter ein feindliches Flugzeug als abgeschossen meldet, wird das ohne weite- res geglaubt und amtlich berichtet. Nach einem Einflug im Oktober 1942 meldeten die Beschadungen von 110 USA.-Bombern den Ab- schuß von 102 Jägern der deutschen Luftwaffe über Nordfrankreich. Die als Begleitflug mitgeführten britischen Jäger behaupteten nur den Abschluß von fünf feindlichen Flug- zeugen und ein erfahrener Pilot der britischen Luftwaffe erklärte, daß die Amerikaner mehr Abschüsse deutscher Jäger für sich in Anspruch nähmen, als sich solche überhaupt in der Luft befanden. Wenn man dagegenhält, wie streng von deutscher Seite alle Erfolge und Abschuf- meldungen geprüft und erst nach Bestätigung durch einen zweiten Augenzeugen berichtet werden, bekommt man ein Bild von der Beiz- fertigkeit amerikanischer Kriegsberichterhat- tung, die vieles erfährt.

„Würdige“ Kirchenfürsten in England

Stockholm, 9. März

Der Bolschewistenfreund Kardinal Hinsley hat einen neuen Ortsbrief veröffentlicht, der den bezeichnenden Satz enthält: „Wir beten jeden Tag für die Sowjets“. Hinsley reißt sich damit einmal mehr „würdig“ in die Reihe der eng- lischen Kirchenfürsten ein, die ihr höchstes Ziel in der Ausbreitung der bolschewistischen Pest sehen. Nur wenige Tage sind vergangen, da agitierte der Erzbischof von York für eine Ausdehnung des englischen Reiseverkehrs nach der UdSSR. In der Nachkriegszeit, während der Erzbischof von Canterbury die bolschewisti- sche Armee in seinen Gebeten verherrlichte.



Sie beten für die Bluthunde im Kraml. Erik (Sobell).

Wo sitzen die Kulturbarbaren?

Von unserem Korrespondenten

C. R. Wien, 9. März

Im Zusammenhang mit englischen Mel- dungen über den angeblichen Raub französi- scher Kunstwerke durch die deutschen Be- satzungsbehörden betonen die hiesigen Blätter, daß die deutschen Besatzungsbehörden gerade alle Maßnahmen ergreifen hätten, um die in französischem Besitz befindlichen Kunstwerke zu sichern. „Monteur“ erinnert daran, daß in den Tagen des Juni 1940 keine der französischen Kunstwerke zerstört worden sei und keine einzige französische Kathedrale irgendwelchen Schanden erlitten habe. Auch die Museen seien nahezu vollkommen unbeschädigt geblieben, mit der einzigen Ausnahme des Museums von Sevres, das nämlich von den Engländern bei ihrem Angriff auf Paris zerstört worden sei.

Sowjetische Ausstellung in den USA. Der amerikanische Botschaftsar-Rangerech veranstal- tete, wie aus Washington gemeldet wird, eine Sonderausstellung der sowjetischen Bücher und Broschüren in 53 Sprachen der Völker der Sowjetunion.

Das Reichsarbeitsamt... (Text partially obscured)

Das Reichsarbeitsamt... (Text partially obscured)

Brücke von der Front zur Heimat

Die Ausstellung „Soldat und Künstler - Dresden 1943“

Dresden, 9. März (Eig. Ber.)

Es war ein Akt vorbildlicher kameradschaftlicher Betreuung der Reichskammer der Bildenden Künste Sachsen, die an der Front stehenden Maler und Zeichner unseres Heimatlandes anzuregen, Arbeiten einzureichen, die während des Waffendienstes entstanden sind. Der Erfolg dieser Aktion waren Dutzende von Briefen, die der Freude und der Genugtuung über diese kameradschaftliche Haltung Ausdruck gaben, waren die Gemälde, Aquarelle und graphischen Blätter, die von allen Fronten her eingingen, und die nun in einer Schau „Soldat und Künstler“ im Galeriegebäude auf der Brühlschen Terrasse 3 vereinigt sind. Diese Ausstellung, die nicht Arbeiten der Männer der Propagandakompanien, sondern der Künstler in der kämpfenden Truppe zusammenfaßt, ist wohl erstmalig. Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann hat die Schirmherrschaft übernommen. Veranstalter ist der Landeskulturwaller Gau Sachsen, Pg. Salzmann,



Gerhard Sperling: „Altes Kloster bei Pollawa“

wesentlichen eine Angelegenheit des Herzens. Und so wollen wir es hinnehmen mit all den Unzulänglichkeiten, die zuweilen durch die Situation bedingt waren, als Dokumente starken Erlebens und feinen Empfindens, als Erinnerung und als kleine Gabe an die Heimat, als bescheidene kleine Bausteine zu der breiten Brücke zwischen Front und Heimat, als Aussagen und als Ruf an uns. Und ein vielfältiges und nachhaltiges Echo soll die Folge sein.

Unter den 33 Künstlern finden wir eine ganze Reihe bekannter Namen, aber auch einige, denen wir bisher kaum begegnet sind. Im Aufzug zu den oberen Sälen des Galeriegebäudes, in denen die Sammlung untergebracht ist, hängt ein dekoratives Wandbild „Anbruch 1938“ von O. W. Hofmann (Freiberg), der in dieser Ausstellung auch sonst vorteilhaft vertreten ist. Dieses Bild hängt nicht unmittelbar mit dem Kriegsgeschehen zusammen. Immerhin, es zeigt eine dramatisch gestaltete Befreiungsszene aus der Ostmark und weist damit auf die inneren völkischen Vorbedingungen des gegenwärtigen Befreiungskampfes hin. Als künstlerische Komposition ist es bedeutsam. Hofmann hat dazu noch eine ganze Anzahl sehr eindringlicher Studienköpfe beigebracht, ein Selbstbildnis, das Bildnis des Jagdfliegers Köppen (1) und Zeichnungen sowjetischer Gefangener. Die Ausstellungsleitung hat die Bilder solcher Gelangentypen geschickt in Gegensatz gestellt zu den Bildern deutscher Soldaten und damit die Einsicht in rassische Werte unterstrichen.

„Gefangene der Sowjetarmee“ zeigt in Aquarellen auch Hans Kinder (Dresden), Blätter, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. „Russische Studienköpfe“, die er peinlichst mit dem Pinsel zeichnete, hat Siegfried Schmidt (Dresden) eingesandt. Von ihm sind auch einige feine Stimmungslandschaften aus dem Osten zu sehen. Vier kleine Formate „Russische Köpfe“ von Rudolf Bergander (Meißen) zeigen ein feines farbiges Studium. Die Aquarelle dieses Künstlers mit Blicken auf Städte sind sehr wirkungsvoll in leuchtende Farben getaucht.

Mit feinem Strich bis in die Einzelheiten hat Felix Baril (Brunndöbra) zahlreiche Zeichnungen aus dem Westen und der Ukraine geschaffen. Schwer und wuchtig dagegen setzt Heinz Arnold Götze (Dresden) in seinen Aquarellen die Farben und Formen nebeneinander. Gerhard Sperling (Dresden) bringt in seiner Farbenfrische nur

landschaftliche Motive. Die Verwüstung des Krieges in den Städten schildert Otto Westphal-Rudolstadt in seinen erschütternd hart gemalten Bildern. Rudolf Lipus (Leipzig), der Träger des vorjährigen Hermann-Göring-Preises, der auch das Plakat dieser Ausstellung geschaffen hat, erweist sich diesmal als Landschaftler von gutem farbigen Empfinden.

Gern sieht man wieder die weiten grünen Landschaften aus Holland, die Alfred Hesse (Dresden) eingesandt hat. Die Sonne und Farbenfreude auf Kreta hat Erich Bardon (Dresden) eingelangen. Von stiller Beschaulichkeit mitten im Kriegsgeschehen und vom strahlenden Glück alter Kulturdenkmäler in Griechenland berichtet Rudolf Fleischer (Dresden), Gerhard Benzig (Bautzen) und Karl Eißler (Taubenheim) eingelangen. Karl Eißler hat in einem Selbstbildnis und in der „Unschuld der Kompanie“ als humorvoller Betrachter, Hans Juchters drei Blätter erinnern an die derzeitige größere Sammlung in der



Rudolf Nehmer: „Bildnis Oberleutnant R.“

Kunsthandlung Kühl, Karl Paul (Zittau) ist in seinen Zeichnungen auch schon von anderen Ausstellungen her bekannt. Sein „Meldefahrer“ ist besonders überzeugend. Scharf und kantig hat Rudolf Nehmer (Dresden) seine Holzschnitte gestiftet. Sein „Bildnis Oberleutnant R.“ in Oelfarbe ist treffend charakterisiert.

Einzelne Arbeiten haben noch beigebracht Kurt Globig (Großenhain), Peter Paul Gallus (Dresden), Emil Hoffmann und Werner Hofmann (Dresden), Gottfried Kohl (Freiberg), Albrecht Kogler (Markkleeberg), Herbert Kreiszig (Wiederritzsch), Ernst Mindt (Leipzig), Alfred Mödner (Dresden), Rudolf Ruser (Hartha), Ernst Christian Walchs (Piesitz), Hans Riegel, Friedrich Sročka, Christian Ziobold und Willy Zschaler (Dresden).

Ueber dem Studium der Einzelheiten wird man den größeren Sinn dieser Ausstellung nicht vergessen. Sie offenbart bei aller Bescheidenheit des Umfanges doch erneut die Gewißheit, daß der deutsche Mensch kulturelle Tradition und das heilige Verlangen nach großen sittlichen und kulturellen Ausblicken in sich trägt, daß der deutsche Künstler auch als Soldat und Kämpfer die Mission in sich fühlt, aus seinem Erleben, wo und welcher Art es auch immer sei, Kraft zu schöpfen für die Steigerung seiner eigenen Werte und für die Vervollkommnung seiner Gabe in sein Volk.

Walter Preuler



„Ukrainische Bauernfrau“ Zeichnung von Gottfried Kohl

und die Leitung liegt in den Händen von Bildhauer Adolf Liebermann.

Der Katalog verzeichnet 33 Namen und 148 Einzelwerke. Es ist also nur eine kleine Schau, die eine intensive Betrachtung leicht möglich macht und die sich übrigens in den schönen Räumen vorzüglich ausnimmt. Und es ist eine Schau, die alles Meditieren über Kunst und künstlerische Probleme, alle Theorien zunächst vergessen läßt, die unmittelbar den inneren Menschen packt. Man weiß und man fühlt; hier spricht, ohne Einschaltung einer Zwischeninstanz, das persönliche und ursprüngliche Erleben. Das sind die Erschütterungen, die der Kampf zurückgelassen hat; das sind die Eindrücke, die die fremden Räume gefüllt haben. Für ein paar Minuten nur wurden die Waffen beiseite gelegt und Zeichenstift, Pinsel und Palette hervorgeholt, um festzuhalten, was Ergriffenheit oder auch eine kurze Besinnung zur Niederschrift zwang.

Was andere Kameraden im Gespräch austauschten oder in ein paar Zeilen an die Lieben daheim zu schildern versuchten, das hielten die kämpfenden Künstler in flüchtigen Skizzen, mit oft nur ein paar Farbblößen fest. Auch das ist im



Karl Paul: „Meldefahrer“

Die Islandreiter

ROMAN VON ARTHUR JOST PFLUGHAR

Endlich! Vielleicht sollte Arval endlich wissen, daß ein warmes lebendes Menschenkind mehr war als ein Hof und mehr als Hunderte von Pferden und Schafen. So dachte Arval a Arnarholt, als er die Bewegung des Mädchens wahrnahm. Er fuhrte vor sich hin, als Adis plötzlich ihren Kopf an seine Brust legte. Danach sah er zu Geir hinüber. Aber der Hürche war weggegangen.

Der Vater legte seine schwere Hand auf den Rücken des Mädchens und spürte, daß es bebte und zuckte in ihrem Leib. Gerade so, als ob sie nun meinte. Da nahm er auch noch die andere Hand und legte sie auf die Schulter seiner Tochter und hielt sie stumm bei sich. Mochte der Teufel wissen, daß er nicht anders tun konnte. Seine Sorgen mußten klein werden und gering, wenn sein eigen Blut im Schmerz an ihm hing und bei ihm Luftsucht suchen wollte und Schonung, weil es vielleicht zu viel geworden war, was das Mädchen sich in den vergangenen Tagen und Wochen zusammengedacht hatte. Und weil es nun einen Ausweg suchte. Er beugte danach sogar seinen grauen Kopf herab zu seinem Kind, während er ihr unaufhörlich übers Haar strich, weil das Beben in ihrem Leib immer stärker wurde. Der große harte Arval brumnte wie ein gutmütiger Bär, bis das Mädchen Adis sich langsam wieder von ihm löste und wortlos ins Haus hineinging, ohne sich nach ihm umzusehen. Arval hörte sie gehen und fand trotzdem immer noch und schaute in den Nachthimmel hinein.

In einem der Zelte ging es laut her. Dort sah Helge zusammen mit ein paar anderen Anechten. Und die andere Seite war natürlich auch vertreten. Die blonde Vata sah auf Helge schielte, weil er das durchaus so haben wollte. Und daneben sah Hilbur bei Gunnlaugur und sicherte und tat ein wenig, als ob sie sich schämte. Und auch andere Mägde waren

nach da und Hürchen. Helas Gesicht war nicht besonders frohlich, obwohl er in die luftigen Fieder der andern einstimmt. Durchaus nicht frohlich also. Er dachte sich, daß hier zu viele Leute waren, zehn, zwölf, meinetwegen auch mehr. Und das waren zwölf, wenn ebenfot nur zwei allein genügt hätten. Er ließ einmal sein Nadel von den sternen gleiten und trock zum Zelt hinaus, um sich das Wetter zu betrachten. Dann griff er nach hinten wieder unter die Wade und zog die blonde Vata an ihren Händern und schleifen ins Freie heraus, weil er spazieren gehen wollte.

„Gehen wir, gehen wir dann“, war alles, was er zu den Zurückbleibenden sagte. „Ja, wir gehen also noch spazieren!“

Dann tauchte er im Nebel unter. Das war Helge.

Aber gleich darauf kam auch Gunnlaugur aus dem Zelt hervor, und auch er war nicht allein. Die kleine Hilbur sicherte in einem fort, als er mit ihr nachher über die Wiese zum Hof hinüberlief, weil Gunnlaugur nicht mehr zu wissen schien, in welcher Richtung man zur Haustür kam. Der Nebel —

Die Wiesen dufteten, und Gunnlaugurs Augen glänzten. Er hielt die Hand des Mädchens fest in seiner Pranke und dachte nicht daran, den Hof anzukerkern. Er wollte zur Scheune. In dieser Stunde gab es nur einen Weg für ihn. In zwei großen Vorhängeln, hinter denen das Heu in hohen Lagen aufgedockt war. Während Gunnlaugur so neben dem Mädchen trabte, bekam Hilbur immer röttere Wangen trotz des Nebels, und ihr Ächzern wurde immer vertiefter und leiser. Am Ende hörte es sogar ganz auf. Zu der Zeit hatten sie die Scheunentür schon hinter sich, und der Anecht nahm sie in seine Arme, daß ihr der Atem zu eng wurde. Sie klüfferten leise nur noch, und Gunnlaugur begann sich nach der langen spinnlen Felleit umzusehen, die sonst gewöhnlich hier stand und auf der man zum ersten Stockwerk hinaufgelangen konnte.

„Ja, also die Felleit war nicht zu sehen. Sie war weg!“

Erst war der Anecht verblüfft. Er suchte ratlos im Dunkel herum und begann dann zu

huden und zu schnurren. Und dann war plötzlich die Felleit an ihrem Ort, und aus der Höhe kam auserdrücktes Mähern.

„Schnell!“ flüfferte Gunn und hob Hilbur über die ersten vier Stufen hinauf, während er selbst hinterherstapelte. „Schnell!“

Es klüfferte noch die halbe Nacht auf dem Heuboden. Bald bis zum Morgen. Die Nacht war warm, und das Heu duftete beruhigend. Und mitunter hörte man draußen ein Piep. Es lagen Melodien in der Nacht, die im Blut mit schwangen. Die Erde war so nahe!

*
Trauken war Wind aufgekommen. Der Nebel wanderte in Regen über die Wiesen und wehte aufs Meer hinaus. Nahe lag über Arnarholt nach den Ereignissen der Nacht. Geir Thorä lag in der kleinen Schmiede, die am Ende der Wände stand. Die Torflente mußten zurücktreten, wenn so viele Hälte beherbergt werden sollten.

Einmal, wie er so lag, hörte er ein leises Rollen in der Ferne. Er hob den Kopf und horchte. Dann ließ er sich wieder zurückfallen. Noch einmal hob er den Kopf und dachte auf das ferne Rollen. Es mußten Pferde sein.

Ja, im Einschlafen hörte er schnelles Pferdegetrappel. Nicht vor der Hütte zog es vorbei. Es mochten Leute sein, die zu einem Krähritt aufbrachen. Das Poltern der Hufe begleitete ihn in seinem Schlaf hinüber.

„Ge, Geir! Geir! Geir Thorä!“ rief man. Da öffnete er die Augen.

Geistlicher sah er aber kein Geheiß! Hebernd! Bleich. Ein Anecht! Das war Gunnlaugur. Delge! Neben ihm Arval, mit verkniffenem Mund, kamal wie ein Strich!

„Ane?“ rief Geir hervor, „was steht ihr hier? Was ist denn?“

Jeder schwieg. Endlich nickte der Bauer mit einer kaum wahrnehmbaren Bewegung nach draußen, über seine Schulter zurück, draußen, du wirst es erfahren! Komm einmal mit! Du kannst es dann selbst sehen.“ Er zog ihn am Arm in die Höhe, und Geir torfelte noch halb schlafend mit ihm zur Schmiede hinaus.

Trauken warteten zwei Männer und sahen ihnen entgegen. Ein dritter lehnte am Zaunpfosten, an der Vorderhand seines Gesäßes, zu Tode erschöpft.

„Was ist? Da seid ihr ja! Wie du gesund lebst, Thortill?“ Es war wirklich Thortill von der Nordgruppe und ein paar seiner Leute. Thortill antwortete nicht. Er wandte nur den Kopf nach der Ferne.

„Toll!“ murmelte Arval, „sch einmal hinüber.“

Einige Schritte oberhalb lag ein Bündel Federn, das Geir vorher aus dem Bettent hatte. Ein Mann mußte darunter liegen, denn die Normen eines stolpers zerschmettern sich durch das Tuch ab, und die Spitze eines Hetermetels ragte ein wenig unter den Federn hervor. Geir sah wieder auf Thortill, bevor er zu dem Bündel aus Federn hinüberlief.

„Und?“

Keine Antwort.

„Wer ist es denn? Einer vom Hof?“

„Ja.“

Die Bergreiter sahen vertieft auf Arval, der neben dem Hürchen stand. Es suchte in ihren scharfen lebendigen Gesichtern. Da lief der Hürche hinüber und her die Felle auf. Ein Gesicht hatte ihn an, von hinten durchschauen, ein Auge, halb geöffnet, aber dem ein paar verteilte Haarstrahlen saßen. Ein dünner Strahlchen Hof aus dem geöffneten Lippen über das Haupt des Mann.

„Das ist doch —“

„Ja, es war Thortill!“

Der Hürche ließ die Felle langsam wieder aus seinen Armeen gleiten und dachte sich nur. Thortill sah ihm ins Gesicht. Die anderen hatten ihre Köpfe auf dem Boden.

„Wo? Wo ist es geblieben?“

„Zerfa“, sagte der Anecht lurt. Noch einer Seite: „Es war wohl ein Hetermetel. Ziemer war es ein Hetermetel.“

„Einmal in der andrer?“

„Noch einer? Einmal?“

„Auch der junge Vohor! — Drei sind es!“ sagte Thortill noch dazu.

(Fortsetzung folgt)

Gauhauptstadt Dresden

Auf jeden kommt es an!

Was würde wohl geschehen, wenn bald dieser, bald jener in der kämpfenden Millionenarmee...

Militärische Feier am Heldengedenktage

Die militärische Feier des Heldengedenktages findet am 14. März, 9 Uhr, auf dem Adolf-Hitler-Platz vor dem Opernhaus statt.

Zwei Stunden Frohsinn für Verwundete

Die Kameradschaft „Gaus Sachsen“ der NSKK, hatte vor Montagabend die von ihr betreuten Verwundeten...

Das kommunalpolitische Jahr 1942

Erfolgreiches Schaffen der Gemeinden für Bewegung und Volk

Der Gauamtsleiter für Kommunalpolitik, Pa. Gruber (Dresden), behandelt in längerer Ausführungen die Arbeit und Erfolge der sächsischen Gemeinden im Jahre 1942.

Das kommunalpolitische Jahr 1942, wie es sich heute in der zurückliegenden Arbeit des Gauamtes für Kommunalpolitik abzeichnet, war sichtbar durch eine bewusste Verknüpfung aller kommunalpolitischen Gedankengänge...

Soldaten, die nach ihrer Entlassung aus dem Wehrdienst infolge ihrer Verwundung ihren bisherigen Beruf nicht mehr ausüben können...

Auch die Wiederbefähigung freigewordener Bürgermeisterstellen und die Wiederberufung von Bürgermeistern, deren Berufungszeiten abgelaufen sind, erforderte eine besondere Behandlung.

Mit besonderer Sorgfalt wurden seitens der Gemeinden die Maßnahmen auf dem Gebiete des Luftschutzes getroffen und weiter ausgebaut.

zeitlichen Fortzügen und Geräten auszustatten. Auf anderen kommunalen Teilgebieten läßt sich im abgelaufenen Jahre eine erfreuliche Weiterentwicklung infolgedessen feststellen...

Der Rundfunk am Mittwoch
Reichsprogramm: 12.45 bis 14 Uhr Schlußkonzert aus Hannover...

Familie Schulz hat keine Koffergeheimnisse

Erfahrung hat sie klug gemacht — Folgt ihrem Beispiel!

„Vas sie ruhig lächeln, Mutter, die werden schon noch dahinterkommen!“ Buchhalter Schulz meinte einige Dausgenossen...



Familie Schulz weiß, was sie will

haltende Familie Schulz aus dem dritten Stock mit solch einem „Aufwand“ anrückt. Aber Vater Schulz weiß, was er will...

Und richtig, kaum hatte Frau Schulz den Luftschutraum betreten, ließ sich schon die mundeinander klammernde Mutter laut vernehmen: „Na, Frau Schulz, wollen Sie verzeihen?“

„Ich will Ihnen mal was sagen, Frau Müller“, meinte Buchhalter Schulz, „Sie sollten nicht so mullig lächeln, sondern lieber unierem Beispiel folgen.“

Vorgeräusche. Geben Sie, in diesem großen Koffer sind Unterwäsche und Strümpfe zum Wechseln, zwei Decken und ein paar Kissen...

Vergessen wir auch nicht Ihren Koffer. Ueber seinen Inhalt werden Sie besonders überrascht sein, die Erfahrung hat aber gelehrt, daß er ungemein wichtig ist.

Das war wohl die längste Rede, die Buchhalter Schulz je gehalten hatte. Er war allgemein als ruhiger, zuverlässiger Mann bekannt und aberkannt deshalb seine Hörer um so mehr.

Buchhalter Schulz hätte noch mehr erzählen können. Er hat feinstes Koffergeheimnisse. Aber jeder einzelne wird ja wohl selbst am besten wissen, was er am nötigsten braucht.

Tagesspiegel in Kürze

Wir gratulieren. Maschinemeister i. R. Gudhan Herbig und Aron Marante geb. Popo, Leipziger Straße 215, feiern am 11. März ihre goldene Hochzeit.

Ameliken Teil beachten! Wir verweisen auf die Bekanntmachungen über Vertiefung, Erhebung über den Wehrmaße, und Erdbereitbau sowie Überholarbeiten der Maß.

500 Ehebandbesitzer in Sachsen. Nach einer vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Untersuchung über die Entwicklung der Ehebandbesitzer im Jahre 1942 wurden im Zeitraum des letzten Jahres im Gau Sachsen 500 Ehebandbesitzer zur Anmeldung gebracht.

Verbesserte Tuberkulosehilfe ab 1. April. Das Anfahrtsnetz der neuen Tuberkulosehilfe des Reiches ist vom Reichsmittel der Bundesärztl. Verwaltung am 1. April 1943 festgelegt worden.

Antiflutdoppel in Heilebad und Grodchau. Im Rahmen von Heilebad und Grodchau vorzubereiten, die durch Arbeiten der Antiflutarbeiten, hat die Reichsbahn vorgerichtet, das in Heilebad- und Grodchau ein Tunnel der Antiflutarbeiten einzuweisen oder einen zweite Antiflutarbeiten anzuordnen.

Schwer verletzt. Am Wehringüter 50, auf dem Gelände der Reichsbahn, kam am Dienstag gegen

14 Uhr ein 19jähriger Arbeiter zu Schaden. Mit Bands- und Reindrückungen wurde er ins Krankenhaus bedient.

Beim Abheizen verunfallt. An der Goltzstraße verunfallt eine 50 Jahre alte Frau beim Abheizen von einer noch langsam fahrenden Straßenbahn zu Fall.

Wohlfahrt am 9. (K) März. Sonntag: 12 (1-2), 23 (1-2), 24 (1-2), 25 (1-2), 26 (1-2), 27 (1-2), 28 (1-2), 29 (1-2), 30 (1-2), 31 (1-2).

Wann müssen wir verdankeln? Mittwoch 19 Uhr bis Donnerstag 3.59 Uhr. Sonntag: 6.27 U. 17.35 Uhr. Nacht: 8.38, 11.22.50 Uhr.

Harmonikamächtige Musik

Das Dankbarmonika-Orchester „Freiwilligen“ Dresden hat seinen letzten Erfolg. Sein Leiter, Alfred Schmidt, ist sich ganz klar darüber, was sich für die Eigenart der Harmonika „Schicht“.

Japanische Liedkunst

Kammerabend des Tonkünstlervereins

Der Dresdner Tonkünstlerverein hält an seinem Wahlabend fest: „Klassisches bewahrt mit Freue, freudigst aufgefächerte Neu.“ Auf dieses Motto war auch der neue Kammerabend im Künstlerhaus eingeleitet.

der Suite für Alce, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Violoncello. „Jugend“ von Leo Janacek. Zwar ist in Dresden seine verbreitete Oper „Jenufa“ noch nicht über die Bühne gegangen, aber der Konzertsaal hat doch dies und jenes herangebracht.

Den klassischen Rahmen schufen Mozarts F-dur-Quartett mit Oboe (K. 270) und Violine, das in dem Quartett, Werk 18, Nr. 4, Kolibrischen, die in dem Roman-Quartett (Bernhard Damann, Arthur von Freymann, Joseph Gaugli, Wilhelm Polzgal) und Heinz Butowski hervorragende Kammermusikspieler belegen.

Uraufführungserfolg Dresdner Künstler

Am Carlshof-Stadtheater hatten Dresdner Musiker sehr einen sehr schönen Erfolg zu verzeichnen. Von dem Dresdner Hans Hendrich Weidling, der bereits seit Jahren in Carlshof als 1. Kapellmeister tätig ist, wurde die lyrische Oper „Die Andel“ und die Tanzpantomime „Der goldene Pommil“ unter hohem Beifall uraufgeführt.

Dieigententrud hand, trägt trotz aller Antilänge an klassische Formulierungen vor allem in der Instrumentierung eine eigene Note.

Das erste von zehn Konzerten

Danns Ruder-Tonoth hält für seine zehn Konzerte in den vier Sälen bereit: vier Bach-Abende, zwei Romantiker-Konzerte, zwei moderne Werke, die uns a. a. Regra leisten an hörende Amphibische Phantasie und Trüffel bringen wird.

Harmonischer Zweigesang

Am Mittelpunkt des 10. Konzertes junger Künstler fand eine Sonderarbeit der Gesangsleiter: Dorothea Piederer, „Ränge aus Wärdern“ für Sopran und Alt, Ingeborg Grotze und Angrid Kührn (beide aus dem Konservatorium herangezogen) erfüllten die 18 Takte mit blutwarmem Empfinden und leidenschaftlichen Gehaltsausgesprochen.

Komödien-Uraufführung in Chemnitz

Einem Tag, nachdem in Chemnitz im Chemnitz Opernhaus Richard „Der von Paffan“ zum ersten Male zu hören war, brachte das Schauspielhaus Richard Piefers Komödie „Die Teilhaber“ zur erfolgreichen Uraufführung.

Die Weigerin Alma Woodie gehören. Die hervorragende Weigerin Alma Woodie ist im Alter von 48 Jahren plötzlich verstorben. Alma Woodie kam aus Australien, hat aber seit Jahrzehnten schon in Deutschland, wo sie häufig lehrte, Orchester erwarben.

Rechnungs-Vorstellungen im Theater des Volkes. Das Theater des Volkes richtet künftig Rechnungsüberprüfungen ein, um eine Entlastung der Rechnungsstellungen anzubringen.

Staatliche Sammlungen. Mittwoch, 10. März, 11 Uhr, Landesmuseum für Vorgeschichte, Führung: „Vermentliche Bodenreste im Zusammenhang mit dem Fundament des Tacitus-Germania“ (Dr. Bierbaum).

Vertical text on the far right edge of the page, including "Volksum...", "Nach d...", "für den A...", "für eine z...", "leite künft...", "übernehmen...", "Volksumfa...", "gemeinen U...", "händers L...", "Unfallver...", "glieder dur...", "stimmung b...", "Vorans...", "schutz in e...", "vertreter b...", "gehen, wer...", "von Renten...", "als Unfall...", "artigen zu...", "sichertes...", "höhen Gefa...", "schreiten.", "Kollektivm...", "der Versch...", "unfallver...", "glieder die...", "jedoch von...", "pen- und...", "(Reichsarb...

Wirtschaft

Reparaturpflicht für die Bekleidungswirtschaft

Vom 10. März bis 15. Mai Neuanfertigungen verboten

Volksunfallversicherung der Gefolgschaft

Nach einem Erlass des Reichsarbeitsministeriums... Die Beiträge für eine zusätzliche Unfallversicherung ihrer Gefolgsleute...

Der Reichsbeauftragte für Kleidung hat an... geordnet, daß Unternehmen der Bekleidungsindustrie...

Wäscheherstellung, Berufs- und Sportkleidung, Schürzenherstellung, Miederherstellung, Wäckeri...

Im Handwerk gilt es für die Herrenschneider, Damenschneider und Damenschneiderinnen...

Turnen und Sport

15 Gemeindeförderfahrten 1943

Das Deutsche Ruder-Verband legt 15 Gemeindeförderfahrten aus, die bis über mehrere Tage...

Vorläufige Rudervergattungs-Termine

Zehn Vergattungen des Reichsrunderverbandes... werden auch im März 1943 abgehalten...

Ruderverlegen „Sportalter“ heraus

Nach dem für die Durchführung der Kriegsvergattungen...

Tennisbälle als Strandgut

Nach demischen Meldungen wurde an der Nordsee...

Tredden Tischtennis-Gruppen. Männer

Gruppe 1: 29. 1943 - 1. Tredden 1. Mannschaft...

Spezialmannschaft

Spezialmannschaft wurde auf der etwa 1000 Meter...

Der Traum von einer jüdischen „Weltbank“

Wallstreetmonopole für Rohstoffe ersehnt - Südamerikanische Dollarspuren

Will man sich das richtige Bild der Finanz- und Steuerpolitik der USA machen, dann muß man...

wisten, das man vielmehr als höchste Weisheit und Menschlichkeit anspricht. Eine von Juden ausgewählte...

Während der Verbotzeit dürfen Neuanfertigungen von Uniformen und Uniformteilen, Trauer- und Umstandskleidung...

AEG meisterte Kriegsankorderungen

In dem am 30. September abgelaufenen Geschäftsjahr haben die Fabriken und die gesamte übrige Organisation...

Bürgerliches Brauhaus Freiberg in Freiberg (Sachsen)

Der Abschluß für 1941/42 (30. September) verzeichnet einen erhöhten Rohwertsatz von 0,794 (0,709) Mill. RM...

FAMILIEN-ANZEIGEN

Volker, geb. 4. März 1943. Zu unserem Vater geeilt sich ein mutiges...

Ihre Verlobung teilen im Namen beider Eltern an: Dora Strobel, Wolfgang...

Am 7. 3. 43 ging mein guter, treuer Mann, untl. ih. Bruder, Schwager u. Onkel...

Dank für die in dem Besten der Welt, die mich im Leben begleitet haben...

Mein lieber Mann, untl. mein Onkel, Carl, geb. 28. 1. 1879, ist am 10. März 1943...

Am 10. März 1943, um 11.30 Uhr, im Krankenhaus...

Am 7. 3. 43 ging mein lieber Mann, untl. ih. Bruder, Schwager u. Onkel...

Dank für die in dem Besten der Welt, die mich im Leben begleitet haben...

Mein lieber Mann, untl. mein Onkel, Carl, geb. 28. 1. 1879, ist am 10. März 1943...

Am 10. März 1943, um 11.30 Uhr, im Krankenhaus...

Am 7. 3. 43 ging mein lieber Mann, untl. ih. Bruder, Schwager u. Onkel...

Dank für die in dem Besten der Welt, die mich im Leben begleitet haben...

Mein lieber Mann, untl. mein Onkel, Carl, geb. 28. 1. 1879, ist am 10. März 1943...

Am 10. März 1943, um 11.30 Uhr, im Krankenhaus...

Am 7. 3. 43 ging mein lieber Mann, untl. ih. Bruder, Schwager u. Onkel...

Dank für die in dem Besten der Welt, die mich im Leben begleitet haben...

AMTliches

Dröben. — Amtserlass 26. Februar 1943. Die im Bsp. 1) eine beachtliche...

über Durchführung in Dresden ausgeführt. 8. März 1943. Der Oberbürgermeister der Stadt Dresden...

Amt. Zimmermann od. Bauführer f. leicht. Arbeiten, evtl. auch nur halbtags. gesucht. Emil Hebbert, Bautzner Straße 21.

Werkstattleiter z. Bearbeitung Metallteile, Beschäftigungsmöglichkeit, von Industriewerk im Vorstadtdreieck...

MIETGESUCHE. Herrmann sucht 1-2-Zim.-Wohnung, 2. u. 3. Stock, evtl. mit Bad, in ruhiger, sonniger Lage...

Dröben, Pflanz- u. Gärtnereibetrieb. Kleintierzucht, Schilfkultur, 13 1/2 ha, 2000 m²...

Komm zur Reichsbahn. Zugschaffnerinnen, Aufsichtsbauern, Aufseherinnen, Kraft für Fernmeldedienst...

Dröben. — In der Gutsrechtsprüfung ist heute erschienen, daß die Vererbung und Nutzungsrechte...

Dröben. — Erhebung über den gewöhnlichen Lebenslauf von 1943 bis zum 1. März 1943...

Dröben. — Die Verträge für den Monat Februar 1943 werden am 1. März 1943 in Kraft treten...

Dröben. — Die Verträge für den Monat März 1943 werden am 1. März 1943 in Kraft treten...

Dröben. — Die Verträge für den Monat April 1943 werden am 1. April 1943 in Kraft treten...

Dröben. — Die Verträge für den Monat Mai 1943 werden am 1. Mai 1943 in Kraft treten...

VERLOREN. Schlüssel, Geld, Briefe, etc. Gegen Belohnung abgegeben. Dröben, 10. März 1943.

DEUTSCHE ARBEITSFRONT. 12. Gem. „Arzt durch Dresden“. Mitteilung: Spät. Ärztliche Gesundheitsfürsorge...

DEUTSCHES ROTES KREUZ. Der am 10. März 1943. Die Verträge für den Monat März 1943...

STELLENANGEBOTE. Ingenieur als Leiter des Technischen und Arbeitsverleihenbüros...

STELLENANGEBOTE. Ingenieur als Leiter des Technischen und Arbeitsverleihenbüros...

STELLENANGEBOTE. Ingenieur als Leiter des Technischen und Arbeitsverleihenbüros...

STELLENANGEBOTE. Ingenieur als Leiter des Technischen und Arbeitsverleihenbüros...

VERANSTALTUNGEN. Die Dresdener Staatsoper im Dien für den Zauber des Wechsels...

STELLENANGEBOTE. Ingenieur als Leiter des Technischen und Arbeitsverleihenbüros...

STELLENANGEBOTE. Ingenieur als Leiter des Technischen und Arbeitsverleihenbüros...

STELLENANGEBOTE. Ingenieur als Leiter des Technischen und Arbeitsverleihenbüros...

STELLENANGEBOTE. Ingenieur als Leiter des Technischen und Arbeitsverleihenbüros...

STELLENANGEBOTE. Ingenieur als Leiter des Technischen und Arbeitsverleihenbüros...

STELLENANGEBOTE. Ingenieur als Leiter des Technischen und Arbeitsverleihenbüros...

THEATER. Opernhaus, 18 bis nach 20.30 Uhr. Schauspielhaus, 18.30 bis 20.30 Uhr. Theater des Volkes, 15.30 Uhr.